©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Als Ergebnis einer Aussprache während eines pflanzensoziologischen Lehrganges in Rinteln mit Studierenden der Fachrichtung Naturschutz und Landschaftspflege (Techn. Hochschule Hannover, Fakultät IV: Gartenbau und Landeskultur, Abt. Landespflege) legte Herr cand. rer. hort. E. WALSEMANN die folgende Überlegung zur Formulierung „potentielle natürliche Vegetation" vor, die wir hier gerne als Anregung einrücken.

„Potentielle natürliche Vegetation"
(Gedanken zur Wortbedeutung und Grammatik)

von

E. WALSEMANN, Hannover

Jede fortschreitende Wissenschaft verlangt eine ständige Überprüfung ihrer Termini und Begriffsdefinitionen nach dem neuesten Erkenntnisstande. Auch Pflanzensoziologen müssen an ihren Fachausdrücken und Begriffen unermüdlich feilen, sie verbessern und ihnen bestmögliche Klarheit geben. Sie müssen es auch dann tun, wenn es sich um altgewohnte Bezeichnungen handelt, über deren Formulierung und Aussage es bisher nur geringfügige oder gar keine Meinungsverschiedenheiten gab.

Ein aktueller Gegenstand pflanzensoziologischer Arbeit ist die Kartierung der sog. „potentiellen natürlichen Vegetation". Hier haben im Sprachgebrauch die häufigen fehlerhaften Stellungen der beigefügten Adjektive „potentiell" und „natürlich" sowie auch teilweise und gänzliche Weglassungen dieser Worte die ohnehin gegebene Gefahr ungenauer Begriffsvorstellungen (besonders unter Studenten) noch gesteigert. So war es naheliegend, die „potentielle natürliche Vegetation" einmal beim „Wort" zu nehmen und auf ihre Wortbedeutung hin einer grammatikalischen Kritik zu unterziehen. (Die grammatischen und gedanklichen Fehlerquellen liegen einerseits in einer gewissen Gedankenlosigkeit und sprachlichen Laxheit beim raschen Zitieren schwieriger, kombinierter Fachausdrücke in Kolloquien und wissenschaftlichen Diskussionen, auf der anderen Seite haben sich die Schöpfer vieler, oft bildhafter Termini in Hinblick auf die Sache nicht immer grammatischer Korrektheit in der fachlichen und systematischen Nomenklatur befleißigt.)

Wörtlich und strenggenommen bedeutet „potentielle natürliche Vegetation", daß es sich um eine natürliche Vegetation handelt, die in irgendeiner, nicht näher bezeichneten Weise potentiell ist. (Gemeint ist aber eine Vegetation, die potentiell-natürlich ist.) Hier ist versäumt worden, der Begriffsformulierung durch eine „Einschließung" (H. PAUL) von „natürliche Vegetation" mit dem sekundären attributiven Adjektiv „potentiell" auch wortwörtlich den richtigen Sinn zu geben (vgl. DUDEN 1959: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, S. 215, Ziffer 353).

Da in der alten Fügung „potentiell" von „natürlich" nicht durch einen Beistrich getrennt und das näherbestimmende attributive Adjektiv irrtümlich gebeugt worden ist, kann sie von Außenstehenden nur als ein durch „potentiell" näher „charakterisierter" Gesamtbegriff aufgefaßt und mißdeutet werden. — Allerdings wird der Pflanzensoziologe diesen Begriff — wie auch immer er formuliert sein mag — kaum mißverstehen. Er weiß, daß es das Natürliche der Vegetation ist, das „potentiell" ist; denn die Vegetation wird eine ihr gebotene Gelegenheit (Abwesenheit des Menschen) zu natür-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

licher Entwicklung nutzen. Ihrer Natürlichkeit kann eine Chance gegeben werden, zur Förderung des Natürlichen kann der Mensch günstige Bedingungen schaffen. Das Natürliche hat also Möglichkeiten, und die Vegetation kann potentiell-natürlich sein.

Sich völlig frei enthalten und sich regenerieren bis zu einer Art „Fließgleichgewicht" zwischen „Angebot und Nachfrage" kann die Vegetation oder eine Lebensgemeinschaft (Biozönose) erst dann, wenn der Mensch aus ihren angestammten Biotypen, ja, aus der Landschaft überhaupt verschwände. Ein endlich realisierter natürlicher Dauerzustand der Vegetation (ähnlich „Klimax"), nur noch gestört durch episodische Naturkatastrophen, wird an Hand von Indizien verschiedenster Art und mit Hilfe des Vergleichs mit schon oder noch bestehender ähnlicher Vegetation identifiziert, benannt und als potentiell-natürliche Vegetation kartiert.

Ob allerdings eine Vegetation, die man sich im Geiste als hic et nunc („schlagartig") an von Menschen entblößten Ökotopen entstanden vorstellt, völlig „natürlich" ist und nicht vielmehr auf lange Zeit naturnah, ist eine andere Frage, die ich hier nicht zu erörtern habe.

Gleichwohl ist die „potentielle natürliche Vegetation" längst zu einem Begriff geworden. Und da nun auch die eigenschaftswörtliche Zusammensetzung „potentiell-natürlich" eine Gesamtvorstellung ausdrückt und beide Eigenschaftswörter einen „Starkton" (DUDEN) tragen, ist zwischen ihnen sogar ein Bindestrich nicht nur möglich, sondern auch zur Festigung der Gesamtvorstellung wünschenswert. Durch „potentiell-natürliche Vegetation" wird der Begriffsinhalt der alten Bezeichnung um eine deutliche Nuance klarer.

Neben diesen grammatikalischen Richtigstellungen spielt die klangästhetische Frage eine nicht allzu geringe Rolle. Wer ein Gefühl für Rhythmus und Melos in Schrift und Rede besitzt, empfindet es (manchmal) schmerzlich, wenn z. B. die zur Formel erstarrte Fügung „heutige potentielle natürliche Vegetation" das harmonische Spiel der Kräfte in der Klanggestalt eines guten deutschen Satzes durcheinanderbringt. In der Wendung „heutige potentiell-natürliche Vegetation" liegt ein ganz anderer, angenehmer Schwung.

Zusammenfassung: Aus fachwissenschaftlichen, grammatischen und klangäthetischen Gründen wird empfohlen, für „potentielle natürliche Vegetation" besser „potentiell-natürliche Vegetation" zu setzen, da „potentiell" ein näherbeschreibendes attributives Adjektiv zu „natürlich" und beide zusammen ein Sammelattribut zu „Vegetation" bilden.

Anschrift des Verfassers: cand. rer. hort. Ekhard Walsemann, 2411 Hollenbek.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (alte Serie)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: NF_11-12_1967

Autor(en)/Author(s): Walsemann Eckhart

Artikel/Article: „Potentielle natürliche Vegetation“ (Gedanken zur Wortbedeutung und Grammatik) 243-244